№ 45. Inowraclaw, Montag, den 12. Juni. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 63. Sitz. v. 7. Juni] Vor der Tagesordnung erbittet sich der Justizminister die Genehmigung des Hauses zur Verfolgung eines polnischen Bauern, der, als ihm von anderer Seite gesagt worden, die Abgeordneten hätten das Grundsteuergesetz gegeben, erklärt hat: „Dann sind sie Esel gewesen." v. Kirchmann beantragt die Ablehnung; Jung ist ebenfalls dafür; es wird jedoch beschlossen, den Antrag des Justizministers der Justiz-Commission zum Bericht zu überweisen. Der Justizminister nimmt dann das Wort, um zu erklären, daß er nicht den Auftrag ertheilt habe, den verstorbenen Director Calow bei seiner Einführung ein Straf-Reskript durch einen untergebenen Rath verlesen zu lassen, ebenso mißbillige er, daß der Staatsanwalt v. Mörs in der Untersuchungssache wider Jakoby in der Rechtfertigungsschrift der Appellation auf dessen politische Gesinnung als erschwerenden Umstand Bezug nehme. Vorher ging eine lebhafte Diskussion zwischen ihm und den Abgeordneten Waldeck und Teuchert, zu deren Anfang der Justizminister gegen die bezüglichen Aeußerungen des Abg. Waldeck in der 59. Sitzung protestirte. Es folgt die Interpellation des Abg. Motty und Genossen, betreffend die Heranziehung der zum einjährigen Militär-Dienst berechtigten Polen zu einer dreijährigen Dienstzeit, sofern sich dieselben an der polnischen Insurrektion betheiligt haben. Abg. Motty begründet die Interpellation, indem er viele Beispiele anführt, in denen jenes Verfahren vom Kriegsminister und den Civilbehörden inne gehalten worden. Diejenigen, welche verstümmelt zurück gekommen, habe man ohne Weiteres auf 3 Jahre in die Arbeitsabtheilungen eingestellt und das ohne irgend welche prozessualische Formen. Man nehme einfach an, daß Jeder, der sich an dem polnischen Aufstande betheiligt, ein unmoralischer Mensch sei, und deshalb drei Jahre und nicht nur ein Jahr dienen müsse. Der Minister des Innern. Die königl. Staatsregierung hält die Theilnahme eines Preußen an einem Aufstande, an dem der preußische Staat in Mitleidenschaft gezogen worden, für eine unmoralische Handlung, das Verfahren für correkt, und ist deshalb außer Stande, die gewünschte Remedur eintreten zu lassen. Es folgte hierauf die denselben Gegenstand betreffende Petition des Ignaz v. Moszczensky. An der Diskussion betheiligten sich Jung, Kantak, Mellien, der Reg.-Comm. Hartmann und der Ref. Gneist. Der Antrag der Commission, die Petition der Staatsregierung zur Abhülfe zu überweisen. Nächster Gegenstand: die Gesetzvorlage, betreffend die Aufhebung des westpreußischen Provinzialrechts in den Kreisen Lauenburg und Bütow und in einzelnen Ortschaften der Kreise Dramburg, Belgard und Neustettin. Ref. Abg. Meibauer. Der Justizminister erklärte sich mit allen von der Commission vorgenommenen Abänderungen einverstanden, und wurde der Gesetzentwurf ohne Diskussion angenommen. Den Schluß der Tagesordnung bildete der Etat des Finanz-Ministeriums und der Münze.

[Abgeordnetenhaus. 64. Sitz. v. 8. Juni.] Vor der Tagesordnung wird der Antrag Wachsmuth's, welcher die Suspendirung der Untersuchung wider Jacoby während der Dauer der Session beantragt, zur Schlußberathung verwiesen. Zum Referenten wird Kloß, zum Correferenten Aßmann vom Präsidenten ernannt. Sodann erhält v. Forkenbeck das Wort. In der Sitzung vom 2. Juni d. J. habe der Abg. Virchow folgende Aeußerungen gemacht. (Redner verliest dieselben.) Der Ministerpräsident habe hierin einen persönlichen Angriff auf seine Wahrheitsliebe gesehen, wohingegen der Vicepräsident erklärt habe, daß er einen directen Angriff hierin nicht erblicken könne. Der Ministerpräsident habe es indeß ausgesprochen, daß er erwarten werde, ob Virchow seine Behauptung vertrete. Durch die Zeitungen gehe die Nachricht, daß der Ministerpräsident den Abg. Virchow deshalb fordern wolle. Redner habe nicht die Absicht, die Berechtigung des Duells hier zu untersuchen. Wer aber in das Abgeordnetenhaus eintrete, habe Vorurtheile hinter sich zu lassen. Der Abg. Virchow würde seine Pflicht als Abgeordneter verletzen, wenn er eine Forderung annähme. Er fordere den Präsidenten auf, die Privilegien des Hauses und des Landes amtlich zu schützen. (Lebhaftes Bravo.) Der Präsident: Ich stimme mit dem Vorredner überein und hoffe, daß der Abgeordnete Virchow eingedenk seiner Pflichten, die er übernommen, jede Forderung ablehnen wird. Der Kriegsminister: Der Cognition des Ministeriums entziehe sich der vorliegende Fall. Indeß stehe die persönliche Ehre weder der Abgeordneten noch der Minister unter den Gesetzen und der Geschäftsordnung des Hauses. Ueber die persönliche Ehre gebe es kein zwingendes Gesetz. v. Blankenburg ist dafür, daß das Haus das Recht habe, Beleidigungen durch bloße Aussprache des Präsidenten abzumachen. v. Unruh weist nach, daß in Virchow's Aeußerungen keine Beleidigung enthalten sei. Abg. Twesten: Worte, die in diesem Hause gesprochen werden, sind anders zu behandeln, als wenn sie außerhalb des Hauses gesprochen. Denn hier wird nicht nach individuellem Belieben gesprochen. (Sehr richtig.) Es werde allerdings Manchem schwer werden, Nein zu sagen, wenn sich Jemand mit ihm raufen wolle. Unsere Pflicht ist es darum, dagegen zu protestiren. Mirabeau erklärte bereits vor 70 Jahren, es sei wider die Pflicht eines Abgeordneten, sich zu duelliren.

Abg. Waldek stimmt hiermit überein. Wir müssen die Redefreiheit durchaus schützen. Diese Tribüne ist der einzige Ort, wo noch die Wahrheit ungeschminkt gesagt werden darf. Damit schützen wir zugleich die Preßfreiheit. Der Kriegsminister: Weder die catonischen Aussprüche der Vorredner auf Hrn. v. Mirabeau konnen mich in dem, was ich gesagt habe, erschüttern. Die Minister genießen keine Redefreiheit; der beleidigte Minister hat, wenn der Präsident derselben Ansicht ist, wie der Beleidiger, kein Mittel, sich zu helfen, als eben das Duell. Ein Ausspruch des Hauses, daß dem Abg. Virchow die Annahe des Duells verboten werde, gehe über dessen Competenz hinaus (Oho). v. Hennig erklart, daß weder er noch Virchow daran Schuld sei, daß die Sache bekannt geworden. Stavenhagen: Er sei vielleicht als alter Militär in Vorurtheilen befangen. Er müsse es aber aussprechen, daß er einen Ausspruch dieses Hauses nicht maßgebend sein lassen könne für die Frage, ob er Genugthuung zu fordern oder zu geben habe. (Bravo der Conservativen.) Gneist: Die Minister seien in der Redefreiheit ebensowenig wie die Abgeordneten beschränkt, da der Staatsanwalt in ihren Händen sei. In der Sache selbst sei er seinen politischen Freunden entgegengesetzter Ansicht als Stavenhagen, weil in diesem Hause die subjective Ansicht von Ehre weichen müsse dem objectiven Standpunkt, daß nur der Präsident darüber zu entscheiden habe. (Bravo.) Löwe. Wenn der Präsident gesprochen hat, so hat der höchste Ehrengerichtshof gesprochen. Dabei muß er verbleiben. v. Blankenburg meint, daß das Haus kein so exorbitantes Redeprivilegium habe; er protestire gegen eine solche Auffassung. Schulze-Delitzsch: Die Minister wären nicht ängstlich bei ihren Reden, weil sie sich vor dem Staatsanwalt nicht zu ängstigen brauchen. Solle denn die Pistole die Parteibildungen machen und über Beschlüsse entscheiden? Dies aber werde die Folge sein. v. Beckum-Dolffs spricht sich wie Stavenhagen aus. Nachdem wie Mitschke-Collande, Gneist, v. Kirchmann, v. Stablewski, v. Saucken-Julienfelde und Jung gesprochen, erklärt der Präsident, daß er bei seinem früheren Ausspruch verbleiben müsse. Er erwarte mit Bestimmtheit, der Abg. Virchow (der nicht anwesend ist) werde auch in dieser Sache eingedenk sein seiner Pflichten als Patriot, und er zweifle daher nicht an der Antwort, die er auf die an ihn geschehene Zumuthung geben werde. (Bravo.)*) — Darauf werden die Wahlen der Abgeordneten von Siersdroff und Mader genehmigt und der Militäretat ganz nach den Beschlüssen der Budget-Commission erledigt. Die Absetzung der Reorganisationskosten erfolgte in namentlicher Abstimmung (über Tit. 4 des Extraordinariums) welcher 7000 Thl. zur ersten Einkleidung von den Unteroffizierschulen in Potsdam und Jülich hinzutretenden je 100 Zöglingen verlangt, mit 207 gegen 22 Stimmen. Der Kriegsminister verlas eine Erklärung, welche die volkswirthschaftlichen und finanziellen Gründe gegen die Reorganisation als Vorwände bezeichnet und ausspricht, daß die Staatsregierung den Beschuß des Hauses, der die Reorganisationskosten absetzt nicht respektiren werde. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

---

*) Die „Rhein. Ztg." berichtet über den Bismarck-Virchow'schen Fall, daß Virchow vor einer Abreise den Cartelträger und Schwager des Ministerpräsidenten, Hauptmann v. Puttkammer, gebeten habe, sich, da er im Begriffe stehe zu verreisen, an den Abg. v. Hennig zu wenden, den er zu seiner Vertretung bevollmächtige. Herr v. Hennig hat nun Herrn v. Bismarck vorgeschlagen, Virchow solle im Abgeordnetenhause die gewünschte Erklärung geben, nachdem er, Herr v. Bismarck, ebenfalls im Abgeordnetenhause werde erklärt haben, daß er mit seinem Hinweis auf Hannibal Fischer die Mitglieder der Commission, in deren Namen Virchow gesprochen, nicht habe beleidigen wollen. Denn nur zur Abwehr der Bismarck'schen Ausfälle gegen die Commission habe Virchow in der Weise, die Herrn v. Bismarck zu mißfallen scheine, ihn auf den Inhalt des Commissionsberichts verwiesen. Herr v. Bismarck ist hierauf nicht eingegangen.

[Abgeordnetenhaus. 65. Sitz. v. 9. Juni.] Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat der Marine-Verwaltung, bewilligte die Einnahmen und ordinären Ausgaben nach den Vorschlägen der Commission und nahm bei dem Extraordinarium Amendements des Abgeordneten Virchow an, wonach zur Fortsetzung der Bauten an der Jade 1 Million Thaler, anstatt der im Etat ausgesetzt gewesenen 700,000 Thl., bewilligt, zum Neubau von Schiffen nebst Zubehör zwar 250,000 Thlr. weniger, also im Ganzen 500,000 Thlr. ausgesetzt, dafür aber 750,000 Thlr. als erste Rate zum Bau einer eisernen Panzerfregatte und 300,000 Thlr. als erste Rate zur Beschaffung von schweren Gußstahlgeschützen für die vorhandenen Schiffe genehmigt werden. — Ohne Diskussion trat das Haus dem Antrage des Abg. Rohden und Genossen, den § 2 Lit. a des Gesetzes vom 28. Juni 1834 über den Waffengebrauch der Grenzaufsichtsbeamten aufzuheben, bei und beschäftigte sich sodann mit dem Antrage des Abg. v. Bonin und Genossen auf Erlaß eines Gesetzes wegen der Natural-Leistungen für die bewaffnete Macht und deren Vergütung während des Friedensstandes.

[Abgeordnetenhaus. 66. Sitz. v. 10. Juni.] Präsident Grabow eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. — Der Freiherr v. d. Heydt hat einen von 15 Mitgliedern unterstützten Antrag auf einen Zusatz zu § 60 der Geschäftsordnung gestellt: Erachtet der Präsident die Ordnung nicht für verletzt, so entscheidet auf den Antrag von 15 Mitgliedern das Haus in der nächstfolgenden Sitzung ohne Diskussion, ob der Ordnungsruf durch den Präsidenten nachträglich auszusprechen ist. — Der Präsident: Ich kann Ihnen hierüber keinen Vorschlag machen, muß über die geschäftliche Behandlung vielmehr den Herrn Antragsteller hören. — Freiherr v. d. Heydt schlägt mündliche Schlußberathung vor. — Präsident: Ich muß mich jedes Vorschlages enthalten, in den Motiven namentlich ist das Präsidium so schwer angegriffen, daß, wenn der Antrag angenommen wird, ich, wie ich es 1848 gethan, das Präsidium sofort niederlegen würde.

Abg Virchow. Ich schlage die Verweisung an die Geschäftskommission namentlich wegen der Motive vor: die schnelle Veröffentlichung des Antrages durch das Organ jener Herren zeigt, daß es sich darum handelt, die Berathungen dieses Hauses und die Leitung desselben in ein schlechtes Licht zu stellen. In dem Augenblick bin ich noch nicht in der Lage, mich näher darüber auszulassen, ich hoffe später darüber beruhigende Erklärungen abgeben zu können. Für mich ist die Sache jetzt noch nicht erledigt, obgleich das Organ dieser Herren sich beeilt hat, dies zu erklären.

Abg. Jung: Ich schlage vor, diesen Antrag als ungeeignet für die Berathung einfach ad acta zu legen. — Abg. Aßmann: Dem Vorschlag, den Antrag ad acta zu legen, muß ich widersprechen; das Haus erscheint mir nicht berechtigt, dem Antrag die geschäftsmäßige Behandlung zu versagen.

Abg. Dr. Frese beantragt die Schlußberathung im Hause, es ist ein unicum, daß die Majorität sich herausnimmt, das Präsidium zu kritisiren, während dasselbe doch der Kritik des Hauses nicht unterliegt. Von Interesse ist es, daß gerade Frh. v. d. Heydt Antragsteller ist, das frühere Mitglied eines Ministeriums, welches jenen Conflikt hervorgerufen hat, der den scharfen Ton der Debatte herbeigeführt. — Abg. Lent: Ich bin mit dem Antrag des Hrn. Jung auch nicht einverstanden, denn es steht Jedem frei, Anträge zu stellen.

Eine Diskussion über den Antrag ist daher nothwendig und die Verweisung an die Geschäftskommission geboten. — Herr Twesten: Die Motive sind geeignet, die Würde des Hauses zu verletzen. Dem Vorschlage des Hrn. Jung kann ich nicht zustimmen, erkläre mich vielmehr für die Verweisung an die um sieben Mitglieder zu verstärkende Geschäftskommission und möchte nur wünschen, die Debatte im Hause erst dann stattfinden zu lassen, wenn wir Kenntniß von den Aeußerungen der Mitglieder des Herrenhauses über die Vorgänge in diesem Hause, wozu ja der Antrag Below Anlaß geben wird, erhalten haben werden, damit wir darauf Antwort geben können. — Freiherr v. Hoverbeck verzichtet auf das Wort. Abg. Immermann. Durch die Verweisung an die Geschäftskommission, eine ruhige objektive Behandlung des Antrags, wird die Absicht des Abg. Jung erreicht. Abg. Dr. Kosch wie Dr. Lasker wünschen ebenfalls die Verweisung an die Geschäftskommission. Frhr. v. d. Heydt: Der Antrag verfolgt nur den ausgesprochenen Zweck, steht in keiner Verbindung mit dem Antrag Below. Abg. Lette. Wenn von Beleidigungen die Rede ist, so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß der Kriegsminister neulich auch das Haus beleidigt hat, indem er demselben vorwarf, es verfolge tendenziöse Zwecke und sei durch Parteitaktik bei seinen Abstimmungen geleitet. — Die Diskussion ist geschlossen. — Die Abgg. Jung und Frese ziehen ihre Vorschläge zurück. Der Antrag wird der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Geschäfts-Kommission überwiesen. — Die Wahlen der Abgg. v. Rönne u. Berger werden für gültig erklärt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Antrag des Abg. Wagener und Genossen; die Regierung möge baldmöglichst einen Gesetzentwurf über die Beschränkung der gerichtlichen Beschlagnahme, der Arbeitslöhne im Wege des Arrestes, vorlegen. — Die Commission schlägt vor, diesen Antrag in folgender Fassung anzunehmen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zur baldmöglichen Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Unzulässigkeit, beziehungsweise die Beschränkung der gerichtlichen und administrativen Beschlagnahme der Arbeits- und Dienstlöhne aufzufordern." Hierzu hat der Abg. Lette und Genossen Tagesordnung beantragt.

Abg. Dr. Ziegert spricht sich für den Uebergang in der Tagesordnung aus. Frhr. v. d. Heydt bekämpft diesen Antrag und bittet um Annahme des Commissionsantrages, weil dadurch das Wohl der arbeitenden Klasse gefördert wird. — Der Reg.-Kommissar gegen den Kommissionsantrag.

Abg. Lette motivirt seinen Antrag zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Waldeck für den Kommissionsantrag. Nachdem Abg. Michaelis gegen und Abg. Reichenheim für den Kommissionsantrag sprechen ist die Diskussion geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Herren v. d. Heydt, Lette und Michaelis nimmt das Wort Hr. Wagener: Der Antrag Lette scheint mir anders gestellt, als er gemeint. — Bei der Abstimmung wird die motivirte Tagesordnung abgelehnt, der Commissionsantrag angenommen. (Schluß folgt.)

[Herrenhaus. 15. Sitzung v. 10. Juni.] In der heutigen Sitzung wurden die Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich, der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Vereinszolltarifs, der Vertrag mit Peru ohne Diskussion genehmigt. Der Entwurf wegen Versorgung der Militär-Invaliden wird nach den Anträgen der Commission, also unter Streichung des vom Abgeordnetenhause eingeschalteten § 25 angenommen, ebenso der Antrag des Grf. Arnim

Feuilleton.

Das Leben Cäsars.

(Schluß.)

Der Zustand Roms glich damals sehr jenem Englands vor der Reformbill. Seit mehreren Jahrhunderten pries man die englische Verfassung als das Palladium der Freiheit, obwohl damals, wie in Rom, Geburt und Vermögen die einzige Quelle der Ehren und der Macht waren. In beiden Ländern war es die Aristokratie, welche, die Wahlen durch Umtriebe, Geld oder verrottete Burgflecken beherrschend, zu Rom Patrizier, in das Parlament Glieder des Adels wählen ließ; durch den hohen Wahlcensus gehindert, war man Staatsbürger in keinem der beiden Länder. Obwohl nun das Volk in England an der Leitung der Staatsgeschäfte keinen Theil hatte, so pries man doch mit Recht vor dem Jahre 1789 eine Freiheit, welche die stille Atmosphäre der Festlands-Staaten mit lautem Schall durchtönte. Der unbetheiligte Beobachter untersucht nicht, ob die Bühne, wo die ersten politischen Fragen erörtert werden, mehr oder weniger ausgedehnt ist, ob die Schauspieler mehr oder weniger zahlreich sind: er ist befriedigt von der Größe des Schauspiels. Deßhalb sind auch wir weit davon entfernt, den Adel, weder den von Rom, noch den von England, darüber zu tadeln, daß er sich sein Uebergewicht erhalten hat durch alle Mittel, welche ihm die Gesetze und die Gewohnheiten zu Gebote stellten. Die Macht mußte den Patriciern bleiben, so lange sie sich ihrer würdig zeigten, und man muß es wohl anerkennen: ohne ihre Beharrlichkeit in derselben Politik, ohne jene Größe der Auffassung, ohne jene strenge und unbeugsame Tugend, welche das unterscheidende Kennzeichen der Aristokratie ist, würde das Werk der römischen Civilisation nicht vollendet worden sein.

Wie man schon hieraus ersieht, ist die römische Aristokratie großer Loyalität und Anerkennung, aber keineswegs mit Vorliebe gezeichnet; denn daß sich ein Cäsar nur aus dem Siege der demokratischen Principien entwickeln konnte steht dem kaiserlichen Autor von vorn herein fest. Der Untergang der patricischen Herrschaft wird daher als eine unbedingte Nothwendigkeit erklärt, denn die Plebejer waren es ja hauptsächlich, welche das kriegerische Element bildeten, und die Ausbreitung des römischen Staates und seine Eroberungen betrieben. Da ist es nun aber merkwürdig, wie zurückhaltend sich der Kaiser über die Kriege Roms mit den andern bereits civilisirten Staaten des Alterthums ausspricht. Man wünscht gewiß, auch hier Vergleichungen mit den modernen Staaten gemacht zu sehen, und zu erfahren, ob etwa neben dem imperialistischen Frankreich die Neuzeit nicht eine Analogie für das von den Römern unterworfene Griechenland habe, oder die Kriege mit den hellenischen Staaten nicht ihresgleichen in der modernen Geschichte halten oder haben werden. Wir sahen uns eifrig nach einer Stelle um, an welcher der Kaiser eine Nutzanwendung der internationalen antiken Verhältnisse auf die Gegenwart machen möchte. Allein wir gestehen, daß wir eine solche Stelle nicht gefunden haben, und es wird jedenfalls nicht leicht sein, zu errathen, welche Stellung in dem Buche des Kaisers den einzelnen Staaten der Gegenwart gegenüber dem modernen, die Civilisation verbreitenden Imperialismus zugedacht worden.

In dieser Hinsicht ist Napoleon nicht so offen mit seinem Glaubensbekenntnisse hervorgetreten, als in Betreff der Fragen über die römische Verfassung und ihren Gang. Während er hier sich nirgends scheut, Analogien auszusprechen, ist er dort vorsichtiger, und läßt die Zweifel ungelöst, die seine vergleichende Methode in uns erregte. Doch muß man gestehen, daß durch diese für den Politiker freilich sehr bedauernswerthe Mäßigung der wissenschaftliche Ernst des Werkes gewonnen hat. Denn die Arbeit, mit deren Vorbereitung so viele Köpfe und Hände beschäftigt waren, sollte allerdings nicht blos ein politisches Tagesinteresse haben, und obwohl wir über den bleibenden Werth des Buches kein Urtheil abgeben, so können wir uns doch denken, daß auch die materiellen Resultate der Forschung in den ge

Boitzenburg wegen Vermehrung der Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen. Auch alle übrigen 4 Nummern der Tagesordnung wurden erledigt, die beantragte Erledigung der Posener Zeitung wegen eines Artikels: „Unser Magistrat und das Herrenhaus" wurde abgelehnt und um 2¼ Uhr die Sitzung geschlossen.

Deutschland.

Berlin. Die „H. B.-H." erfährt, dem Abg. Virchow stehe ein Conflikt mit dem Justizrath Wagener bevor. Die Nachricht ist unwahrscheinlich. Wenn sich Virchow mit dem Herrn v. Bismarck schießen will, wird er Wagners wegen keine Ausnahme machen.

Die „Verstimmung" zwischen Wien und Berlin soll so groß sein, daß der österreichische Gesandte am preußischen Hofe, Graf Karolyi, seines Postens enthoben sein möchte. Diese Verstimmung habe wohl ihren Grund in der von Oesterreich vertraulicher Weise veranlaßten Sistirung der Mission Manteuffels, von der man wissen wollte, daß sie die Entfernung des Erbprinzen von Augustenburg und des Herrn von Halbhuber bewirken sollte, Verlangen, auf welche Oesterreich niemals eingehen zu wollen, erklärt habe.

Wie man der „Köln. Zeitung" von hier schreibt, soll sich das russische Cabinet neuerdings sehr entschieden zu Gunsten der oldenburgischen Ansprüche ausgesprochen und erklärt haben, daß falls dieselben zur Geltung kommen sollten, die russische Cessionsurkunde, die bekanntlich bis jetzt noch nicht in rechtsgiltiger Form existire, ausgefertigt werden würde.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Die Gerüchte über den Rücktritt des Justizministers Grafen zur Lippe sind völlig grundlos und beruhen durchweg auf bloßer Erfindung der Zeitungs-Correspondenten.

Wien. Wegen Zunahme der Spannung zwischen den beiden Großmächten ist die Zusammenkunft der Monarchen in Carlsbad fraglich geworden.

Rußland hat die Türkei aufgefordert, die bestehenden polnischen Regimenter aufzulösen, auf welches Verlangen jedoch ablehnend geantwortet wurde. Man befürchtet, daß diese Ablehnung zu einem Conflikte Anlaß bieten könnte.

Amerika.

London, 9. Juni. Nach den Berichten aus Newyork vom 31. Mai hatte Präsident Johnson eine Amnestie erlassen, von welcher jedoch alle Rebellen mit mehr als 20,000 Dollars Vermögen, alle höheren Beamten, sowie alle Offiziere von höherem Range als dem eines Oberst in der Landarmee und eines Lieutenants in der Marine, sowie die Gouverneure der Staaten ausgeschlossen sind. Der General Kirby Smith hatte sich ergeben. Seine Ergebung umfaßt alle conföderirten Streitkräfte jenseits des Mississippi. Holdau, intermistisch zum Gouverneur von Nord-Carolina ernannt, ist beauftragt worden, die Convention einzuberufen Behufs Berathung über die Rekonstruction des Staates.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Unter Bezugnahme auf die Kreisblatts-Bekanntmachung vom 18. April d. J. macht der Kgl. Landrath wiederholt darauf aufmerksam, daß rotzverdächtige Pferde Seitens der Herren Pferdebesitzer oder des behandelnden Thierarztes ohne Verzug zur Anzeige gebracht werden müssen, daß der Verlauf der Krankheit durch thierärztliche Atteste in bestimmten von dem königl. Landrathe anzuordnenden Zeitfristen nachzuweisen ist, daß mit dem Rotz wirklich behaftete Pferde aber sofort zu tödten sind. Der Kgl. Landrath wird auf die Durchführung der sich auf die bestehenden Bestimmungen gründenden Maßnahmen mit aller Sorgfalt und Strenge halten und werden die Herren Pferdebesitzer ersucht, im eigenen Interesse es zu vermeiden, daß die Behörde von den ihr zustehenden Zwangs- und Strafmaßregeln Gebrauch machen muß.

— In manchen Bauernwirthschaften lagern die Schafe noch während des Sommers im Freien. Die kleine Heerde weidet ein Knabe, die Horde muß jeden Tag weiter gesetzt werden. Das Fortsetzen und Festschlagen der Lattenhürden übersteigt die Kräfte des kleinen Hirten, weshalb ein erwachsener Mensch jeden Tag das Geschäft verrichten muß. Um diesem Aufwande von Zeit und Arbeit vorzubeugen, kam der Bauer B. zu B. auf den sinnigen Einfall, seine Horde fahrbar zu machen. Er brachte an jedem Ende der einzelnen Horden Breiträder von ungefähr einem Fuß Durchmesser an. Auf diese Weise kam die ganze Horde auf Achsen und Rädern zu ruhen. Die einzelnen Horden sind mit Weidenruthen verbunden. Damit die ganze Horde sich nicht schief legen kann, sind von einer Ecke bis zur anderen Schnüre befestigt, welche sich in der Mitte durchkreuzen. Der kleine Hirt braucht sich nur in dieses Kreuz oder an die Mitte der inneren Seite zu stellen, um bequem die ganze Horde beliebig fortzuschieben.

Von der polnischen Grenze, 5. Juni. Der in Kulm erscheinende „Nadwislanin" schreibt über die polnische Gesellschaft: „Wirft man einen Blick in unsere Verhältnisse, so sieht man nur Ohnmacht, Muthlosigkeit und Ruin. Die polniche Gesellschaft weicht sichtbar zurück vor dem Andrange des Deutschthums, wird gebrochen unter dem Hammer des russischen Kriegszustandes und zerbröckelt vom österreichischen Wurmfraß. Wie stark der Andrang des Deutschthums, und zwar der friedliche, durch Geld vermittelte, im Großherzogthum Posen ist, beweisen die zahlreichen dort vorkommenden Güterverkäufe. Aus den Zeitungen erfährt man kaum einen Theil dieser freiwilligen Expropriationen. Viele Verkäufer besitzen Einflüsse, welche die Veröffentlichung zu hindern vermögen. Noch schlimmer als die einzelnen Güterverkäufe ist die unleugbare allgemeine Antipathie der Gutsbesitzer gegen die hiesigen Verhältnisse. Sie wünschen sehnlichst, sich so bald als möglich auf und davon zu machen, ihre Güter zu verkaufen und auszuwandern, wohin es auch sei, um nur nicht die hiesige Fäulniß mit anzusehen. Jetzt zeigen sich die Folgen jenes Grundsatzes adliger Eltern: „Unser Sohn braucht nichts zu lernen, denn er hat Vermögen." Die Dummheit muß dem intelligenten deutschen Wirthschaftsbetriebe das Feld räumen. Dabei herrscht gegenseitiges Mißtrauen, Kreditlosigkeit und Widerwillen gegen Genossenschaften, Vorschußvereine und ähnliche Associationen. Auch der Mangel an Sparsamkeit ist allgemein, obwohl jeder versichert, daß er sich in seinen Ausgaben die möglichsten Beschränkungen auferlegt. Schon das gilt für eine große Tugend, wenn Jemand nicht mehr ausgiebt, als er einnimmt. In unseren Verhältnissen dürfen wir kaum den vierten Theil der Einnahmen ausgeben. Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß bloß die Gutsbesitzer verschwenderisch sind, die städtischen Bürger sind es nicht weniger. Unsere Gesellschaft ist von Fäulniß ergriffen, weil sie Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage verloren hat. Lust zur Arbeit war uns niemals eigen und die Geistesfinsterniß wächst immer mehr." — In der Provinz Posen sind in den letzten vier Monaten 27 Güter verkauft worden, von denen jedoch nur 13 in deutschen und 15 n polnischen Besitz übergegangen sind. Der polnische Tellusverein hat 3 Güter angekauft.

Wie aus Posen berichtet wird, soll mit dem 1. October d. J. die posener Börse eröffnet werden. Die Börsenordnung soll durch das Handelsministerium bereits genehmigt und deren amtliche Publikation binnen Kurzem zu erwarten sein.

Bromberg. Der Distrikts-Kommissarius Kalynowski und die Wittwe Gohlke, auf welche sich die hier geführte Untersuchung wegen polnischer Umtriebe mit erstreckt, sind in diesen Tagen aus der Haft entlassen worden.

— Am 1. Juli wird wahrscheinlich ein neuer Fahrplan auf der Ostbahn in Wirksamkeit treten. Der Eilzug von Berlin wird dann wahrscheinlich um eine Stunde später, der von Königsberg etwa 2 gute Stunden früher in Bromberg eintreffen.

Flatow. Der Pfarrer Cichocki aus Zakrzewo wurde am 6. d. Mts. gleich nach Abhaltung des Gottesdienstes vom Schlage gerührt und blieb auf der Stelle todt. Die Armuth verliert in ihm einen ihrer größten Wohlthäter.

— Aufmerksamen Beobachtern der Witterungsverhältnisse ist es nicht entgangen, daß die Erscheinungen des Jahres 1865 in Temperatur und Niederschlag große Aehnlichkeit mit denen des Jahres 1845 haben, und selbst der berühmte Meteorologe Dowe in Berlin hat in einer wissenschaftlichen Vereinssitzung im April darüber gesprochen. Auch der Mai dieses Jahres hat mit dem Mai jenes Jahres stark übereingestimmt. Auch damals begann die Wärme am 18. und ging am 25. zur Hitze über, die dann auch genau so in den Juni sich fortsetzte, wie in diesem Jahre. Da nun nicht Jederman ein meteorologisches Tagebuch führt und doch Jeder über künftiges Wetter Etwas vorher wissen möchte, so ist es vielleicht für manchen Leser dieses Blattes erwünscht, über die Witterungsverhältnisse des Jahres 1845 im Juni aufgeklärt zu werden und zugleich sich selbst davon zu überzeugen, ob wissenschaftliche Beobachtungen sichere Schlüsse für die Zukunft liefern können. Der Regen kam im Juni 1845 (d. h. in Ostpreußen) am 5., ging am 7. zu schönem Wetter über, dessen Wärme am 14. zur Hitze stieg, die den Rest des Monats ausfüllte und nur einmal am 24. durch Regen abgekühlt wurde. Ebenso heiß war der ganze Juli, besonders am 5. u. 18., nur am 9. gab es einen Gewitter- und am 12. einen Strichregen. Sollten nun diese Witterungsverhältnisse sich auch in diesem Jahre zeigen, so würden wir auch dieses Jahr eine sehr frühe Erndte haben, die viele gute Körner aber wenig Stroh geben würde.

Landwirthschaftliches.

— Seit mehreren Jahren sind mit Recht Klagen über schlechte Wäsche der Wolle, worunter der Käufer weniger das schwarze, staubige Aussehen der Wolle, als vielmehr deren starken anklebenden Fettschweiß versteht, laut geworden. Es

---

lehrten Kreisen manche Bewegung verursachen dürften.

Von großem Reize sind die Schilderungen, welche die Wichtigkeit der geographischen Verhältnisse und ihre Beziehung zu der Ausbreitung und zu dem Gange der Cultur herzustellen streben. Das Becken des mittelländischen Meeres wird in seiner Bedeutung für die Cultur charakterisirt, und es wird gezeigt, wie dasselbe gleichsam den weiten Mittelpunkt der antiken europäischen Civilisation bilde. Und daher scheint es fast, als ob der kaiserliche Verfasser einmal eine Ausnahme gemacht habe, und auch der Gegenwart eine Richtung ihrer staatlichen Thätigkeit nach außen hin vorzeichnen wollte. Er weist auf das Alter der Cultur an den Küsten des Meeres und auf die Großmächte hin, deren Eifersucht auch nach zwanzig Jahrhunderten noch daselbst herrscht. Damit schließt er Buch 4, Capitel 4.

„Diese kurze Beschreibung der Küsten des mittelländischen Meeres, zwei oder drei Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung, veranschaulicht zur Genüge den gedeilichen Zustand der verschiedenen Völker, welche sie bewohnten. Die Erinnerung einer solchen Größe flößt einen sehr natürlichen Wunsch ein, nämlich den, daß künftig die Eifersucht der Großmächte den Orient nicht mehr verhindern möge, den Staub von zwanzig Jahrhunderten abzuschütteln und dem Leben und der Civilisation wiedergeboren zu werden."

sind die deutschen Wollen in Folge dieser mangelhaften Wäsche vielfach in Mißkredit gekommen und die Käufer fangen an, sich von den deutschen zu überseeischen Märkten zu wenden. Es giebt sehr viele Wollen, welche bei äußerem blanken Ansehen an Fettschweiß die Hälfte und noch mehr in der Fabrikwäsche verlieren, während in früheren Jahren wo die Schafzucht mit pechschweißigen Negrettiböcken noch nicht bekannt und eine forcirte und schweißtreibende Schaffütterung noch zu den Seltenheiten gehörte, der Waschverlust 25 bis 30 pCt. in der Regel nicht überstieg. — Es ist, um eine bessere Wäsche zu erzielen, in Vorschlag gebracht worden, die Entfettung der Wolle durch Schwefelkohlenstoff zu bewirken, andererseits hat man empfohlen, die Wollen im Schweiß zu scheeren und nach der russischen Methode durch Wäsche zu behandeln, oder das in Frankreich geltende Verfahren zu befolgen, wo sämmtliche Wolle im Schweiß geschoren und in diesem Zustande zum Kauf gestellt wird. Die beiden bezeichneten Wollwaschmethoden dürften sich für die Verhältnisse unserer Schafzucht nicht eignen, und die französische Weise dürfte auf unseren Märkten schwerlich Eingang finden. — Herr Fuhrmann in Lennep empfiehlt dagegen, in der Hoffnung, nicht mißverstanden zu werden, im Namen sämmtlicher Wollkäufer, den Wollproducenten zur möglichsten Beseitigung der gerechten Klagen Folgendes aufs Angelegentlichste:

1) Die Zucht mit pechschweißigen Böcken hat, um viele Wolle zu produziren, überhand genommen. Man ist froh, wenn man einen Bock mit 8 Pfd. sogenannter rein gewaschener Wolle besitzt und begreift es kaum, daß diese rein gewaschene Wolle noch 60 pCt. in der Fabrikwäsche verliert und von den 8 Pfd. nur $3^1/_{10}$ Pfd. reine Wolle übrig bleiben. Man vermeide möglichst den weißen Schweiß; Wolle in gelben Schweiß läßt sich besser und leichter waschen.

2) Es ist wünschenswerth und auch im Interesse der Produzenten, die Winterfütterung der Schafheerden auf das normale Maß zurückzuführen. Durch eine zu starke und kräftige Fütterung wird das Wollhaar aufgedunsen und spröde, die Wolle geringer im Werthe und man produzirt nicht mehr Wolle, oder gegen den höheren Futterwerth nur in unverhältnißmäßig geringem Grade mehr. Dagegen produzirt man Fett, was für den Käufer werthlos ist. Der Produzent ist stolz darauf, ein großes Quantum Wolle geschoren zu haben, er bedenkt aber nicht, daß dieses Produkt zur Hälfte Wolle, zur Hälfte Fett ist, der Käufer dieses in seiner Schätzung erwägt, einen entsprechend billigeren Preis anlegt und das dem Produzenten theuer gewordene Wollfett nicht bezahlt

3) Zur Schafschwemme ist eine schmutzige Lehmpfütze, worein man die Schafe wo möglich springen läßt, sehr geeignet. Die Wolle wird sich, getränkt mit Lehmbrühe, am besten waschen lassen.

4) Nach vorgenommener sorgfältiger Wäsche scheere man die Wolle, sobald sie trocken ist, weder früher noch später. Ist die Wolle nicht in allen Theilen trocken, so wird sie sich im Sacke entzünden, die Wolle vergelbt und wird morsch. Gehen die Schafe zu lange, so verdirbt man die beabsichtigte gute Wäsche wieder durch zutretenden Schweiß und Staub.

5) Vor dem Einsacken setze man die Wolle noch mindestens einen Tag dem Luftzuge aus, da die frischgeschorene, selbst ganz trockene Wolle, wenn sie gleich eingesackt wird, besonders von kräftig gefütterten Schafen, sich leicht erhitzt und dadurch dem Käufer gar häufig große Schwierigkeiten und Verluste entstehen.

Anzeigen.

PARCELE

różnej wielkości zamierza sprzedawać Dominium Niemojewo pod Inowrocławiem w miejscu w dniu 3. Lipca 1865 r. i dostarczą gliny darmo, drzewa za tanią opłatę.

Parcellen

verschiedener Größe beabsichtigt das Dominium Niemojewo bei Inowraclaw daselbst am 3. Juli d. J. zu verkaufen und liefert **Lehm** umsonst, **Bauholz** zu billigen Preisen.

Die **Licitation** in Trzcianek bei Wojcin am 19. d. wird hiermit aufgehoben.

Licytacya w Trzcianku w dniu 19. t. m. znosi się.

Mein hierorts bestehendes

Speditions=Verladungs=Geschäft

erlaube ich mir zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen.

Moritz Chaskel,
Spediteur in Inowraclaw.

Kapitalien

werden gegen sichere ländliche Hypotheken-Einlagen geliehen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl.
Zwischenhändler werden verbeten.

R. F. Daubitz'scher
Kräuter=Liqueur
ist stets frisch zu haben bei
E. Güldenhaupt.

Eine neue Sendung von
Żurawia'er Sahnenkäse und frischen
Matjes-Heeringen empfing und empfiehlt billigst
W. Popławski.

Neuen englischen
Matjes=Heering
vorzüglich schön à 1 Sgr. bei
M. Rosenberg.

Buchweizen

zur Saat, (rein und gut) verkauft
J. Reich.

Eine **Wohnung**, 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör,
Eine **Wohnung**, 2 Treppen hoch, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehr ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
B. Goldberg's Hôtel.

Eine neue spanische Wand von polirtem Holze, mit Goldleistenverzierung und braunem eingespannten Wollenstoff, 7½ Fuß hoch und 19 Fuß lang, ist Umzugshalber zu verkaufen: Wo? ist in der Exp. d. Blattes zu erfragen.

Frischen Kalk, Cement, Dachspliessen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen
Alexander Heymann.

---

4 Schneidergesellen

finden Beschäftigung bei
Louis Sandler.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der schon im Manufacturfache gearbeitet, findet sofort ein Unterkommen*) als Lehrling, in dem Manufactur= En gros u. En detail-Geschäft von
Martin Michalski & Comp.
*) Während des Drucks erledigt worden.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort in meiner Manufacturwaaren=Handlung ein Unterkommen als **Lehrling;** auch wird auf einen **jungen Mann,** der bereits in dieser Branche thätig war, reflektirt.
J. Gottschalk's Wwe.
in Inowraclaw.

Für mein Galanterie= und Porzellanwaaren=Geschäft kann sich ein Sohn achtbarer Eltern, ohne Unterschied der Confession als **Lehrling** melden.
D. Freudenthal in Wongrowiec.
Näheres bei **A. Freudenthal** in Inowraclaw.

Ein anständiger **junger Mann,** mosaischen Glaubens, der im Manufacturfach en gros und en detail vertraut ist, kann sich melden bei **Wolff Gembicki,**
in Strzelno.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann sofort in meiner Manufactur=, und Leinenwaaren=Handlung als Lehrling eintreten.
Zadek Lewin,
in Strzelno.

Farbigen **Streusand** empfing und empfiehlt
Hermann Engel.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Handschuhmacherei zu erlernen, findet als Lehrling eine Stelle bei
Traugott Schottin,
Handschuhmachermeister.

Vom 1. Juli ab ist im Hause des Herrn Kempke **ein möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Im Tiede'schen Hause, parterre links, ist **ein möblirtes Zimmer nebst Kabinett** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Wwe. Krisch.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 10. Juni 1865.
Man notirt für
Weizen: 125pf. — 128pf. bunt und hellfarbig 44 bis 46 Thl. 128pf. — 130pf. hellbunt 47 bis 49 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz
Roggen: 123pf. 30 Thl.
Gerste: große 25 — 26 Thl. hübsche schwere Waaren 27 Thl.
W.Erbsen: 36 — 39 Thl. gute Kochw. 42 Thl.
Hafer: 20 Thl. per 1250pf.
Kartoffeln: 9 —12 Sgr.

Bromberg, 10. Juni.
Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 49—50—53 Thl., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 55—58 Thl.
Roggen 123—128pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 31 — 33 Thl.
G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.
Hafer 20 — 22 Thl.
Erbsen 39 — 48 Thl. Kochw. 45 Thl
Raps und Rübsen ohne Umsatz.
Spiritus $14^2/_3$ Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 24—$24^1/_2$ pCt. Russisch Papier 24 Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—11 pCt.

Berlin, 10. Juni.
Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—60 gef.
Roggen flau ioco $39^1/_2$ bez. - Juni-Juli 38 bez. — Juli-August $38^1/_4$ bez. September-Oktober $40^1/_4$ bez.
Spiritus loco $14^1/_4$ bez. Juni - Juli $13^7/_8$ bez. September-Oktober $14^1/_3$ bez.
Rüböl: Juni $13^1/_8$ bez. — September - Oktober $13^1/_2$ bez.
Russische Banknoten 81 bez.

[Wollbericht.] Breslau, 8. Juni. Seit gestern Mittag hat sich der schleppende Gang des Wollgeschäfts ... loren und sind, da sich die Produzenten willig zeigten, ... aller offerirten Wolle verkauft. Die Preis-Reduktion blieb bis zum Schlusse ziemlich stationär und ist durchschnittlich 12 Thlr. pr. Ctr. gegen die Anfangs- und 7 Thaler unter Schlußpreise vorigen Jahres zu veranschlagen. Breslauer Händler kauften viel von Mittel-Gattungen in den Preisen von 70 bis 75 Thlrn.

— 7. Juni. Der hiesige Wollmarkt ist als beendet anzusehen. Gegen Schluß wurde zu den bereits gemeldeten reduzirten Preisen, auch von Breslauer Händlern lebhaft gekauft. Die Hauptkäufer waren Rheinländer. Frankreich, England und Belgien waren gegen frühere Jahre nur schwach vertreten.

Die Wollmärkte in ihrem bisherigen Verlauf ergaben sämmtlich einen sehr namhaften Preisabschlag, allerdings verglichen mit den gegen die Preise früherer Jahre ansehnlich gehobenen Preisen der vorjährigen Märkte. Die Einnahmeausfälle, welche die Producenten dadurch erleiden, erscheinen noch bedeutender, wenn in Betracht gezogen wird, daß der Schurertrag in diesem Jahre allgemein erheblich geringer ausgefallen ist. Wie in den Wolle producirenden diesseitigen Landestheilen, verspricht auch im Königreich Polen die Wollproduktion der letzten Campagne sehr unbefriedigende Resultate.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.